

Becoming Metropolitan. Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow

Beitrag vom: 24.01.2018

Rezension von Dr. Kathrin Krogner-Kornalik Redaktionell betreut von Friedrich Cain

„Polnisches Athen“, „polnisches Rom“, „polnisches Piemont“: Die Bedeutung Krakaus für den polnischen Nationalismus hat die Historiografie der Stadt nachhaltig geprägt. Unabhängig davon, ob es sich die jeweiligen Studien zum Ziel gesetzt hatten, das Narrativ vom Fortbestehen der nationalen Identität auch während der Teilungen fortzuschreiben oder zu dekonstruieren, im Mittelpunkt stand die nationale Aufladung der Stadt. Die Geschichte Krakaus gegen den Strich zu bürsten, hat sich Nathaniel D. Wood mit seiner Dissertationsschrift *Becoming Metropolitan: Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow* vorgenommen.

Der Autor begreift die Großstadtwerdung als einen doppelten Prozess, der sowohl die äußeren Veränderungen des Stadtbilds umfasst als auch die Veränderungen im Selbstbild der Bewohner der Stadt. Wood zufolge eigne sich Benedict Andersons Konzept der „imagined communities“ nicht nur zur Beschreibung von Nationen, sondern auch von Städten, wie er am Beispiel Krakaus darlegt. Dazu nutzt er vor allem eine Quellengattung, die in der Beschäftigung mit der Geschichte Krakaus bislang wenig Beachtung gefunden hat: die ersten Boulevardzeitungen der Stadt, die Journalisten wie Ludwik Szczepański herausgaben.

Untersucht werden der *Kuryerek Krakowski* (1902-1904), die *Nowiny dla wszystkich* (1903-1913) und der *Ilustrowany Kurier Codzienny* (1910-1939). Sie richteten sich an ein breites Publikum und zeichneten sich dadurch aus, dass sie sich nach dem Vorbild anderer europäischer Zeitungen nicht der großen Politik, sondern vor allem Sensationsgeschichten widmeten. Diese Geschichten von spektakulären Morden, wild gewordenen Tieren und dramatischen Verkehrsunfällen spielten sich teils in Krakau, teils in anderen europäischen Großstädten ab. So trugen die Zeitungen Wood zufolge in entscheidendem Maße dazu bei, dass Krakau Teil einer „interurban matrix of words and images describing the modern world“ (S. 51) wurde.

Seine Untersuchungen konzentriert Wood vor allem auf die erste Dekade des 20. Jahrhunderts, was zum einen durch seine Quellen bedingt ist, zum anderen durch die rasante Entwicklung, die Krakau bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges durchlief. Noch um 1900 war Krakau, wie Wood in seiner Einleitung schreibt, eine „unlikely metropolis“: Ungeachtet seiner historischen Bedeutung war Krakau eine provinzielle Kleinstadt und hatte mit einer Fläche von 5,7 Quadratkilometern und 15.827 Einwohnern pro Quadratkilometer die größte Bevölkerungsdichte im Habsburgerreich (S. 34). Nach der Jahrhundertwende aber erhielt die altehrwürdige

Stadt nach und nach das Gepräge einer modernen Großstadt: Wasserleitungen wurden gelegt, die Infrastruktur ausgebaut und durch die Straßen führen neben Kutschen nun auch Autos und Straßenbahnen. Diesen Veränderungen widmet Wood sein zweites Kapitel. Einen medienhistorischen Fokus wiederum hat das dritte Kapitel, das die mit den Boulevardzeitungen verbundenen Veränderungen in der Presselandschaft und im Leseverhalten der Stadt- wie auch der Dorfbewohner vorstellt.

Mit den Boulevardzeitungen hat Wood nicht nur eine ertragreiche Quelle erschlossen, sondern auch einen wichtigen Akteur im städtischen Leben und der lokalen Politik benannt. Dieser trat beispielsweise in einer 1903 und 1904 erschienenen Serie in den *Nowiny dla wszystkich* auf, die sich mit der möglichen Schaffung von „Wielki Kraków“ befasste (drittes Kapitel). Damit war der unter anderem von Krakaus Stadtpräsident Juliusz Leo forcierte Plan zur Eingemeindung der umliegenden Ortschaften gemeint. Zukunftsoptimistisch erhoffte sich Leo, aus der historisch bedeutsamen Stadt eine gleichzeitig moderne Großstadt zu machen, die den wirtschaftlichen Erfordernissen der Zeit gewachsen war. Inwiefern dieses Projekt unterstützungswert sei, untersuchten die Redakteure der *Nowiny dla wszystkich* eingehend in ihrer Serie. Über das Für und Wider des Vorhabens sprachen sie mit Akteuren, die direkt davon betroffen wären wie etwa die regierenden Bürgermeister der einzugemeindeten Städte.

Geprägt war der Diskurs über einen Ausbau zu Großkrakau durch Sachargumente. Der Nimbus Krakaus als nationale Stadt spielte keine Rolle, der Hinweis auf Europa hingegen schon, wobei dieses vor allem als Chiffre für Modernisierung und einen bestimmten Qualitätsstandard fungierte, den man zu erreichen wünschte. Das vierte Kapitel beschäftigt sich ausführlich mit dem Prozess der Eingemeindungen auf politischer Ebene, an dessen Ende sich Krakau um ein Achtfaches vergrößert hatte.

In einer Großstadt zu leben hatte Licht- und Schattenseiten, wie Wood in den folgenden zwei Kapiteln deutlich macht. Auf der einen Seite standen die positiven Errungenschaften der Moderne, die das alltägliche Leben erleichterten. Auf der anderen Seite brachte das Großstadtleben Gefahren mit sich, seien es Verkehrsunfälle (fünftes Kapitel) oder „sittliche Verderbnis“ und daraus resultierende Kapitalverbrechen (sechstes Kapitel). Dennoch obsiegte in den Blättern der Fortschrittsoptimismus. Mit ihrer Kritik etwa an mangelnder Hygiene und am schlechten Verkehrsmanagement forderten die Zeitungen zugleich eine Besserung der Zustände ein.

Bevor mit dem Epilog ein Ausblick auf die Zeit während und nach dem Ersten Weltkrieg erfolgt, referiert der Verfasser im siebten Kapitel, was es zu Beginn des 20. Jahrhunderts für die Menschen in Krakau bedeutete, in einer Großstadt zu leben. Dabei rekapituliert Wood teilweise Erkenntnisse aus den vorherigen Kapiteln und fügt ihnen zugleich neue hinzu, indem er auf bisher nicht genannte Aspekte wie Sport, Theater, Kino und Mode eingeht. Außerdem thematisiert er hier die Frage nach dem Miteinander von Juden und Katholiken, für die die Selbstidentifikation als Bewohner einer europäischen Großstadt etwas Verbindendes darstellte.

Wood ist mit seinem Buch eine facettenreiche und sehr gut lesbare Studie über das moderne Großstadtleben gelungen. Dank seiner medienhistorischen Fragestellung zeigt er Aspekte der Stadtgeschichte Krakaus auf, die bislang unterbelichtet geblieben sind. Das gilt sowohl für die Entwicklungen, die er analysiert, als auch für die Identität der Krakauer, die hier einmal nicht als vor allem glühende Anhänger des polnischen Nationalismus erscheinen, sondern als stolze Teilhaber an einer internationalen Großstadtkultur. Indem Wood in seiner

Analyse immer wieder Bezüge zu anderen europäischen (Groß-)Städten wie Wien, aber auch London, Paris und Berlin herstellt und Krakau im damaligen Europa verortet, ist ihm ein wertvoller und lesenswerter Beitrag zur Geschichte Krakaus im Speziellen als auch zur europäischen Stadtgeschichte im Allgemeinen gelungen.



Zitierweise:

Dr. Kathrin Krogner-Kornalik: Rezension zu: Nathaniel D. Wood: Becoming Metropolitan. Urban Selfhood and the Making of Modern Cracow, 2010, in: <https://www.pol-int.org/de/node/2147#r6661>.

<https://www.pol-int.org/de/node/2147?j5Q6rewycZ5HtUDXTWpx7UZE=1&r=6661>